

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 8

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRAGEN UND ANTWORTEN

Neue Anforderungen, Ausbildung und Auswahl

Schweizerische Verteidigungsattachés: Auf Aussenposten im Ausland

Von Oberst Heinrich Wirz, Bremgarten BE

Anforderungen, Ausbildung und Auswahl der schweizerischen Verteidigungsattachés, ihrer Ehefrauen, Stellvertreter und Assistenten wurden vollständig überarbeitet. Vermehrt sollen auch Milizoffiziere eingesetzt werden; per Mitte 1994 sind es drei bei einem Gesamtbestand von vierzehn.

Oberst Heinrich Wirz befragte im Amt stehende und designierte Schweizer Stabsoffiziere und die Ehegattin eines zukünftigen Verteidigungsattachés nach den persönlichen Eindrücken über ihre heutigen oder zukünftigen Funktionen sowie zum neuen Auswahl- und Ausbildungsverfahren.

Der Unterstabschef Nachrichtendienst beurteilt die aktuelle Situation der Verteidigungsattachés, und sein zuständiger Mitarbeiter vermittelt Hintergrundinformationen.

Divisionär **Peter Regli**, Chef der Untergruppe Nachrichtendienst im Stab der Gruppe für Generalstabsdienste des EMD



Schweizer Soldat: Sie sind, Herr Divisionär, der verantwortliche Chef der 14 Verteidigungsattachés. Wie beurteilen Sie insgesamt die Auswirkungen der neuen Anforderungen an einen schweizerischen Verteidigungsattaché und seine Ehefrau sowie an seine Mitarbeiter? Wie ist das Resultat der heutigen Auswahl und Ausbildung?

Peter Regli: Ganz grundsätzlich als in jeder Hinsicht sehr positiv. Die Anforderungen an unsere militärischen Vertreter im Ausland sind enorm gestiegen. Die Messlatte liegt höher als noch vor zehn Jahren. Der reine «*Militärattaché*» hat sich zum «*sicherheitspolitischen Attaché*» gewandelt. Die Ehegattin spielt eine noch viel bedeutendere Rolle als früher.

Mit dem neuen Konzept der möglichst frühen Selektion, der Ausbildung und des Einsatzes erhalten wir mehr Wirkung; wir gewinnen an Anerkennung und an Glaubwürdigkeit im In- und Ausland. Der veränderten sicherheitspolitischen Weltlage wird besser Rechnung getragen. Das Attachékorps wird verjüngt, für die Instruktoressen bieten sich bessere Karriere-möglichkeiten an, und auch besonders begabte Milizoffiziere erhalten eine Chance, unser Land im Ausland zu vertreten.

Die Selektion ermöglicht uns, Talente zu erkennen, junge Kandidaten früh zu erfassen, zu fördern, auszubilden und rechtzeitig Fremdsprachen lernen zu lassen. Die Bedeutung der Sprache ist leider noch nicht richtig erfasst worden, besonders bei unseren Instruktoressen. Ein Einsatz im Ausland ohne sehr gute Englischkenntnisse zum Beispiel ist nicht mehr denkbar. Schweizerdeutsch und Vaudois sind eben keine Weltsprachen.

Alles in allem: ein grosser Gewinn für unseren Nachrichtendienst, für die beteiligten Leute und – in aller Bescheidenheit – auch für unser Land.

Divisionär **Paul Rast**, Moskau



Schweizer Soldat: Die ehemalige Sowjetunion befindet sich im Umbruch. Welches sind für einen Verteidigungsattaché die Besonderheiten von Aufenthalt und Dienst in Russland und in Moskau?

Paul Rast: Der Verteidigungsattaché sitzt hier in einem kleinen Boot auf stürmischer See, die sich zeitweise glättet, aber jederzeit wild werden kann. Der Zerfall der Sowjetunion brachte allgemein Chaos und Unsicherheit. Nur wenig ist gewiss, Strukturen ändern, Stelleninhaber wechseln; die alte Denkweise bleibt. Man spricht oft nicht die gleiche Sprache. In dieser stürmischen Zeit müssen die Hauptwindrichtung und ihre Änderungen rechtzeitig erfasst und verfolgt werden. Kein Verteidigungsattaché kann das alleine tun; Zusammenarbeit ist hier besonders gefragt. Wohin treibt Russland? Wie steht es mit der Zukunft des alten, strategisch einheitlichen Raumes der Sowjetunion?

Die Auflösung der Sowjetunion verläuft soweit friedlich. Doktrinen und Armee-reformen haben Übergangscharakter. Ihre Realisierung wird nicht transparent, und unklare Budgetverhältnisse machen sie nur bruchstückhaft möglich. Die Differenz zwischen Wort/Papier und Tat festzustellen, ist besonders wichtig, aber schwierig. Die Entwicklung Russlands muss auch aus der Sicht der Republiken betrachtet werden; das bedeutet Reisen. Dies ist hier immer ein Abenteuer: alles ist anders. Vieles ist gefährlich, auch das Leben in Moskau. Organisiertes Verbrechen macht vor Diplomaten nicht halt. So wurden mir kürzlich Auto und Berner-Sennenhund gestohlen. Wohnquartier und Hauseingang sind rund um die Uhr bewacht.

Wirtschaft und Lebensstandard sind die Hauptprobleme. Die harte Belastungsprobe

für das Volk dauert an. Psychisch beeinflusst sie auch uns.

Divisionär **Walter Zimmermann**, Bonn



Schweizer Soldat: Herr Divisionär, Sie sind der dienstälteste Verteidigungsattaché an Ihrem Einsatzort. Wie lauten die besonderen Aufgaben und Kompetenzen des sogenannten Doyens?

Walter Zimmermann: Ich bin zwar nicht der dienstälteste Verteidigungsattaché in Bonn, aber trotzdem Doyen seit zweieinviertel Jahren. Doyen zu sein, bedeutet vor allem, mehr Verpflichtungen zu haben: etwas Würde, aber vor allem Bürde. Man steht einem Verband vor. In Bonn sind darin etwa 140 Militärattachés – Heer, Luftwaffe und Marine – aus 60 Ländern zwangsorganisiert. Multikulturell, multiethnisch, multidiszipliniert, multiläufig, aber eine zutiefst friedliebende, kameradschaftlich aufeinander zugehende, exotisch angehauchte Militärdiplomaten-Gesellschaft.

Der Doyen führt mit Sekretär und Vorstand durch das Verbandsjahr. Dabei stehen an: ein grosser Attachéball mit 400 bis 500 Personen, vier Verbandsessen mit und ohne Damen, eine Generalversammlung. Der Doyen vertritt den Verband nach aussen auf den Attachéreisen, den Rapporten des Verteidigungsministeriums und des Heeres. Aber auch bei den vielen Einladungen von seiten der Industrie, durch Vereinigungen, kulturell ausgerichteten Gesellschaften oder Institutionen der Streitkräfte. Praktisch überall ergreift der Doyen pflichtbewusst das Wort. Das macht ihn zwangsläufig bekannt – und als Vortragsoffer begehrt. Ein Doyen wird gefordert und ist froh, den Taktstock weitergeben zu können. Ein Erlebnis ist es allemal.

Oberstleutnant
Walter Berchtold,
New Delhi



Schweizer Soldat: Herr Oberstleutnant, Sie sind nicht Instruktionsoffizier und absolvieren keine Generalstabsausbildung. Wie ist der Weg vom reinen Milizoffizier zum Verteidigungsattaché?

Walter Berchtold: Schon sehr früh war ich es gewohnt, im Ausland tätig zu sein. Ich war für Banken 25 Jahre lang in ganz Südamerika unterwegs und habe mit meiner Familie zusammen auch dreieinhalb harte, aber herrliche Jahre in New York verlebt. Der Aufenthalt im Ausland ist daher für uns nichts Beängstigendes, sondern Herausforderung und Bereicherung. Der Empfang von Gästen war schon immer eine Selbstverständlichkeit.

Auf militärischem Gebiet hat mich meine Laufbahn als Nachrichtenoffizier ins Kommando der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und zuletzt in den Armeestab geführt. Hier erfuhr ich von der Öffnung der Funktion eines Verteidigungsattachés auch für Milizoffiziere. Inzwischen hatte ich eine eigene Firma aufgebaut, die nun von meinen Partnern weitergeführt wird. Dadurch wurde es möglich, dass meine Frau und ich unser Interesse an einem Einsatz im Ausland anmelden und uns den Prüfungen stellen konnten. Wir wollten schon immer nochmals in die Fremde, bevor wir alt werden, und sprangen wieder zusammen ins Wasser.

Von da an ist alles viel schneller gegangen als gedacht. Nach der vielfältigen und reibungslos verlaufenen Ausbildungsphase stehen wir nun in Indien im Einsatz. Ein komplexes, dynamisches und in mancher Beziehung auch brisantes Gebiet, das sehr hohe Anforderungen an unsere Flexibilität, Anpassungsfähigkeit und Zusammenarbeit stellt. Nichts ist wie zuhause. Überraschungen aller Art sind an der Tagesordnung, und wir sind sicher, mit reichen Erfahrungen in die Schweiz zurückzukehren. Wir bereuen den Entscheid keineswegs.

Oberst im Generalstab
Georg von Erlach,
Stockholm
(designiert)



Schweizer Soldat: Sie Herr Oberst, haben das neue Auswahl- und Ausbildungsverfahren selbst erlebt. Sind Sie jetzt bestmöglichst auf Ihren zukünftigen Einsatz vorbereitet?

Georg von Erlach: Ja; ich glaube wir werden optimal vorbereitet. Allerdings weiss ich, dass der eigentliche Lernprozess am Einsatzort noch viel ausgeprägter sein wird als hier in der mir vertrauten Umgebung. Das neue Auswahlverfahren ist eine gute Sache. Mögliche Anwärter und ihre Ehefrauen gewinnen dadurch frühzeitig Einblick in die Tätigkeit des Verteidigungsattachés. Für mei-

ne Frau und mich war es ein wertvolles Mittel für die Entscheidungsfindung. Wir wurden in unserer Überzeugung bestärkt, dass wir uns für die zukünftige Tätigkeit eignen und in ihr viel Befriedigung finden werden.

Für die Ausbildung, die wir als Vorbereitung erhalten, bin ich dankbar. Sie vermittelt uns einen umfassenden Einblick in das EMD. Daneben haben wir die Möglichkeit, uns mit der Politik, der Kultur und der Geschichte unserer zukünftigen Akkreditierungsländer vertraut zu machen und uns zusätzliche Sprachkenntnisse anzueignen.

Oberst im Generalstab
Michel Fiaux,
Budapest



Schweizer Soldat: Sie Herr Fiaux, waren vorher Chef des Militärprotokolls und betreuten die ausländischen Verteidigungsattachés in der Schweiz. Welches sind die grössten Unterschiede zu Ihrer heutigen Funktion?

Michel Fiaux: Fondamentalement, dans la fonction de Chef du Protocole militaire en Suisse comme dans celle d'attaché de défense en poste à l'étranger, il s'agit d'apporter une contribution concrète à la composante «politique de sécurité» de notre pays. Dans la forme par contre, cette contribution prend une forme différente.

Le Chef du Protocole est le coordinateur entre les attachés étrangers résidant en Suisse et nos autorités militaires. Il répond dans toute la mesure du possible à leurs demandes et organise à leur intention les visites d'information sollicitées.

L'attaché de défense suisse en poste à l'étranger, dans le cadre de nos missions diplomatiques, est le représentant de nos autorités militaires auprès des instances des pays dans lesquels il est accrédité. Cette activité s'exerce dans les deux sens.

Pour nos autorités, il est le spécialiste en matière de politique de sécurité dont il suit, analyse et rapporte en permanence l'évolution et les tendances. Dans les pays dont il est l'hôte, son rôle consiste à faire connaître le rôle et la place de notre défense dans le cadre de nos institutions démocratiques. Cet aspect est particulièrement important dans les pays à la recherche de modèles et de solutions nouvelles.

Frau **Beatrice Loppacher**,
Ehegattin von Oberst im Generalstab
Heinz Loppacher, Bonn
(designiert)



Schweizer Soldat: Gerne befragen wir Sie Frau Loppacher. Als Ehefrau eines zukünftigen Verteidigungsattachés haben auch Sie bereits eine anspruchsvolle Ausbildung hinter sich. Entspricht diese Ihren Erwartungen?

Beatrice Loppacher: Ja, vollumfänglich; meine Erwartungen wurden sogar um ein Vielfa-

ches übertroffen. Kaum eine Frage bleibt unbeantwortet und kaum ein Thema unbehandelt.

Sehr ausführlich werden die verschiedenen Waffengattungen und die einzelnen Bereiche der Gruppe für Generalstabsdienste und Ausbildung vorgestellt. Dies ist besonders wertvoll, weil ein ganz neues Verständnis für die Belange der eigenen Armee entsteht und somit auch der Vergleich mit derjenigen des Gastlandes ermöglicht wird. Mit dieser Grundlage können wir unseren Ehepartner bei seiner zukünftigen Arbeit aktiv unterstützen. Dazu gehört auch unsere Rolle als Gastgeberin, auf die wir an der Hotelfachschule in Le Chalet-à-Gobet vorbereitet wurden. Ein weiteres Schwergewicht wird auf Vorträge und Diskussionen zu innen- und aussenpolitischen Themen gelegt. Ebenfalls sind Kurse, zum Beispiel für Gedächtnistraining, Schnellese- und Kommunikationstechnik, im Ausbildungsprogramm enthalten.

Da wir Ehefrauen voll und ganz miteinbezogen werden, ist die anfängliche Ungewissheit der Vorfremde auf die neue Aufgabe gewichen.

Oberstleutnant
Manfred Lüdi,
Stockholm



Schweizer Soldat: Herr Oberstleutnant, Sie sind Stellvertreter des Verteidigungsattachés in den skandinavischen Ländern – ausschliesslich in Island – und in Estland. Welches sind Ihre besonderen Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung?

Manfred Lüdi: Als Folge des neuen Selektions- und Ausbildungskonzeptes für Verteidigungsattachés, bei dem alle Kandidaten die gleiche Selektion und Ausbildung durchlaufen, bekleiden die ehemaligen «Assistenten» neu die Funktion des «Stellvertreters».

Aus diesem Grunde vertritt der Stellvertreter den Verteidigungsattaché in allen Belangen, insbesondere in offizieller Mission. Dies setzt zwingenderweise eine lückenlose gegenseitige Information voraus. Auch muss der Stellvertreter im aktuellen Geschehen über den gleichen Wissensstand verfügen.

Selbstverständlich besteht, gemäss Pflichtenheft und individueller Organisation am jeweiligen Posten, eine gewisse Arbeitsteilung. Im Zweimannbetrieb bin ich hier in Stockholm nebst meinen ordentlichen Routinetätigkeiten insbesondere verantwortlich für Budgetfragen, Tätigkeiten im Bereiche Rüstungsindustrie und Zusammenarbeit meiner Gastländer mit der Schweiz, inklusive der Gruppe für Rüstungsdienste (GRD) des EMD.

Oberstleutnant
Bernard Murali,
Chef Büro Verteidigungsattachés der Untergruppe
Nachrichtendienst im
Stab der Gruppe für
Generalstabsdienste
des EMD



Schweizer Soldat: Herr von Murali, Sie waren Stellvertreter des Verteidigungsattachés in

Bonn und kennen somit aus eigener Erfahrung die Anforderungen an einen Verteidigungsattaché-Kandidaten und seine Ehefrau sowie Auswahl und Ausbildung in Theorie und Praxis. Sie haben zum neuen Auswahl- und Ausbildungsverfahren für zukünftige Verteidigungsattachés massgeblich beigetragen. Hat sich das neue Konzept bewährt, und wie steht es im Vergleich mit dem Ausland?

Bernard von Muralt: Dreieinhalb Jahre Bonn waren für die ganze Familie eine grosse Bereicherung. Auf meine Kommandierung war ich allerdings nicht besonders vorbereitet worden; eine langjährige Erfahrung als Stellvertretender Chef des Militärprotokolls hat mir persönlich die neue Aufgabe sehr erleichtert. Seinerzeit bestand weder ein Anforderungsprofil für diese Verwendung, noch waren irgendwelche konkrete Erwartungen an den Attaché – geschweige denn an seine Frau – vorgegeben. Ebensowenig hatte man bis anhin erkannt, dass militärisches Fachwissen allein für eine Verwendung als Verteidigungsattaché nicht ausreicht, sondern dass es nebst solider Sprachkenntnisse einer Befähigung zum vernetzten Denken und damit eines Fernblicks bedarf, der über einen Waffenplatz-Horizont hinausreicht.

Ein Konzept besteht seit 1991. Bis heute haben sich 32 Interessenten dem neuen Auswahlverfahren gestellt, darunter 11 Milizoffiziere. 19 haben die Prüfung auf Anhieb bestanden – 6 zogen sich allerdings im Anschluss daran zurück –, 4 Kandidaten wurde empfohlen, sich später wieder zu melden, und 9 mussten abgelehnt werden.

Heute sind erst drei Offiziere im Einsatz, die das Auswahlverfahren absolviert haben; mit

Kein Spion

Aufgaben eines schweizerischen Verteidigungsattachés

- Verfolgen der **sicherheitspolitischen** Lage und Entwicklung in den **Akkreditierungsländern**.
- Vertreten der **Armee** und Vermitteln von umfassenden Informationen über die **schweizerische** Sicherheitspolitik.
- Beraten des **Missionschefs** in sicherheitspolitischen Fragen.
- Organisieren und Begleiten von Besuchen.
- Aufsichtsbefugnis über abkommandierte Offiziere.

Diplomatenstatus

Die Modalitäten der diplomatischen Beziehungen zwischen den Staaten sind im Wiener Abkommen vom 18. April 1961 geregelt. Der Verteidigungsattaché ist bezüglich der Privilegien und der Immunität den Diplomaten gleichgestellt. Als militärischer Vertreter des Entsendestaates wird er in der offiziellen Diplomatenliste des Empfangsstaates geführt und geniesst damit für sich und seine Familienangehörigen die im Wiener Abkommen aufgeführten Vorrechte.

Nachrichtendienst

Der Verteidigungsattaché ist kein offizieller Spion. Er hält sich an die ihm durch das Völkerrecht gezogenen Grenzen. Er berichtet und beurteilt aufgrund legal zugänglicher Informationen und Unterlagen, die er bei Bedarf analysiert und kommentiert.

diesbezüglichen Auslandserfahrungen stehen wir demzufolge noch am Anfang. Zurzeit läuft hingegen der dritte Ausbildungslehrgang; er wird von insgesamt fünf Attaché-Ehepaaren besucht, die ihre Posten im kom-

menden Herbst antreten. In diesem Punkt ist die Antwort eindeutig: Das Verfahren bewährt sich. Das Ausbildungsprogramm ist sehr vielseitig, anspruchsvoll und geprägt von der Erkenntnis, dass dem Attaché möglichst viel vermittelt werden muss, damit er als temporärer Diplomat erfolgreich sein kann. Dabei wird die Ehefrau an insgesamt rund 50 Tagen in das Programm eingebunden, was allerdings nur möglich ist, solange die Attachéverwendung zwingend an den Grundsatz der Teamfähigkeit eines Ehepaares geknüpft bleibt.

Ein Vergleich mit dem Ausland ist schwierig. Die Eigenheiten unseres Wehrwesens sind eben mit denjenigen zum Beispiel eines Berufsheeres nicht vergleichbar. Der Stellenwert einer Attachéverwendung und die damit verbundene Laufbahnplanung der betroffenen Offiziere sind von Armee zu Armee doch recht unterschiedlich. Uns kommen die Überblickbarkeit einer kleinen Verwaltung und die Chancengleichheit des Milizsystems zugute. Ausfluss davon sind eine beachtenswerte Disponibilität der angesprochenen Dienststellen und die Opferbereitschaft mancher Ehefrau im Hinblick auf eine neue Herausforderung. Diese Erkenntnisse finden im Gespräch mit ausländischen Verteidigungsattachés, die vermehrt Interesse an unserem Auswahl- und Ausbildungsverfahren zeigen, ihre Bestätigung. Unser Bestreben, breitgefächertes Wissen zu vermitteln und dabei immer besser zu werden, um militärisch sowie sicherheitspolitisch geschulte Offiziere in kürzester Zeit zu geschätzten Beratern der Missionschefs und zu kompetenten Gesprächspartnern von ausländischen Diplomaten heranzuziehen, löst vielerorts Bewunderung aus. Ich bin überzeugt: Im internationalen Vergleich liegen wir gut. ■

VOLVO



DAS NEUE ARMEELEITBILD. PS: AUCH SEIN PREIS IST DIENSTSTAUGLICH.

Der Volvo «Polar»: Mit 2,3-Liter-Einspritzmotor, 130 PS, ABS, automatischem Sperrdifferential ASD, Fahrer-Airbag, Nebelscheinwerfern, Zentralverriegelung, Curtstraffern, heizbaren Vordersitzen, höhenverstellbarem Fahrersitz und -beim Kombi - automatischer Niveauregelung. Jetzt für Fr. 34'900.- netto.

Limousine gar nur Fr. 32'400.- netto. Gegen Aufpreis auch mit Leichtmetallfelgen erhältlich. Für weitere Informationen und Probefahrten ins Grüne, einfach Coupon ausfüllen und einschicken an Volvo Automobile (Schweiz) AG, Abteilung Verkauf, Industriering 43, 3250 Lyss, Telefon 032/85 84 00.

Name _____
Vorname _____
Dienstgrad _____

Adresse _____
PLZ/Ort _____
Tel. P. _____ Tel. im Dienst _____